

# Laibacher Zeitung.



Mittwoch, 6. Dezember

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 fr.,  
2m. 80 fr., 3m. 1 fl.; sonst pr. Zeile im. 6 fr., 2m. 8 fr.,  
3m. 10 fr. u. s. w. Insertionsstempel jedem. 30 fr.

1865.

Nr. 280.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl.  
fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Aufstellung ins Haus  
halbj. 50 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

## Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome den Rittmeister erster Klasse im ersten Kürassierregimente Joseph Arday in den Adelstand des österreichischen Kaiserstaates mit dem Ehrenworte „Edler“ allernädigst zu erheben geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 27. November d. J. den Gemeinen der lombardisch-venetianischen Militärpolizeiwachkorpsabtheilung Sebastian Alfredo für die mit aufopferndem Muthe vollführte Rettung eines Menschen vom Tode des Ertrinkens das silberne Verdienstkreuz allernädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 21. November d. J. den Zögling der k. k. theresianischen Akademie Albert Vajna de Pava zum k. k. Edelknaben allernädigst zu ernennen geruht.

Der königl. siebenbürgische Oberste Gerichtshof hat den ersten Direktionsadjunkten daselbst Karl Hartmann zum Hilfsämterdirektor und den Offizialen der königl. siebenbürgischen Hofkanzlei Paul von Darózy zum Direktionsadjunkten bei demselben ernannt.

## Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 6. Dezember.

Fast in allen Landtagen der deutsch-österreichischen Länder stehen gegenwärtig die Adressberatungen an der Tagesordnung; im steiermärkischen Landtage hat dieselbe mit der Annahme des Ausschussewurfs bereits ihren Abschluß gefunden, und wie haben in unserer vorgestrigen Nummer einige Journalstimmen darüber verzeichnet. Das „Fremdenblatt“ richtet nun anfänglich der sich in diesem Gegenstande eröffnenden Diskussionen an die „deutsche Verfassungspartei“ die Bitte, sie möge sich selbst zum schweigenden Handeln verurtheilen und in jenen Landtagen, wo sie den Adressantrag erst auf die Tagesordnung zu stellen habe, ohne große Debatte denselben annehmen. Je tiefer sie heute in die Diskussion eindringt, desto schwieriger werde ihre Lage. Das „Fremdenblatt“ besorgt, es könnten besonders im niederösterreichischen Landtage, „dem Zentrum der zentralistischen Partei“, im Laufe einer längeren Debatte sich Reden und Dinge ergeben, welche nimmer der gemeinsamen Sache des Rechtes, das vertheidigt werden soll, förderlich sein können. Das „N. Frdblt.“ bemerkt zu diesem Rathe, es hätten sich vielleicht auf denselben die Verse bezogen, welche der Abgeordnete Dr. Berger im Laufe seiner letzten Rede im niederösterreichischen Landtage zitierte, die da lauten:

„Wer eine Kling' hat und ficht nicht,  
Wer eine Zung' hat und spricht nicht,  
Ist der ein Wicht nicht?“

Beachtenswerth, insbesondere Angesichts der eben im niederösterreichischen Landtage stattfindenden Adressdebatte ist eine Neuübersetzung des „Naplo“, welche den Tintischen Antrag zu illustrieren bestimmt ist. Was das Begehr um Einberufung des engeren Reichsrathes betrifft, so will das ungarische Blatt mit einer Kritik desselben nicht hervortreten, es sei dies eine Angelegenheit, welche ausschließlich die westleithanischen Länder betreffe. Die zweite Bitte, daß die Ergebnisse der Verhandlungen der östlichen Landtage dem Reichsrath vor gelegt werden mögen, findet „Naplo“ unbestimmt. Welcher Reichsrath sei gemeint? Der weitere Reichsrath nicht, denn dessen Beschlüsse wären nach dem Februarpatente für das ganze Reich verbindlich, während die Adresse nur von einem Reichsrath für jene Länder und Königreiche spricht, welche das Grundgesetz durch ihren kaischlichen Eintritt in den Reichsrath angenommen haben; der engere Reichsrath könne auch nicht gemeint sein, denn dieser sei nach dem Februarpatente für Verfassungsänderungen nicht kompetent. Eine dritte Gattung von Reichsrath aber kennt das Februarstatut nicht. Die Adresse gebrauche somit den Namen Reichsrath eigentlich unrichtig und fordere in Wirklichkeit nur, daß das Ergebnis der Verhandlungen der östlichen Landtage einer wohl dem Begriffe nach, nicht aber auch der Form nach bestimmten Vertretung der westlichen Länder vor gelegt werde. Die Adresse fordere daher genau dasselbe, was das Septembermanifest ohnehin versprochen habe,

und die Majorität des Ausschusses des niederösterreichischen Landtages bemühe sich eine Thüre einzustossen, welche offen steht.

In einem Artikel, welcher die Ueberschrift trägt: „Nicht zentralistisch, sondern deutsch“ apostrophirt die „Presse“ die Gegner einer gemeinsamen Behandlung der gemeinsamen Reichsangelegenheiten mit folgenden Worten: „Nicht mit der burokratischen Centralisation, die auch wir nicht wollen, haben es unsre Widersacher zu thun, sondern mit dem deutschen Volke, welches mit deutschen, ehrlichen Waffen für einen deutschen Zweck kämpft. Der deutsche Genius legt das Hauptgewicht auf die Beträumung der Reichsangelegenheiten, weil davon hauptsächlich das Wohl und Wehe von Millionen und auch jener Völker abhängt, deren kindliches Auge nur für die Reize der nationalen und provinziellen Autonomie glüht, hingegen blind ist für die Gesamtwirtschaft und die wichtigsten Lebensbedingungen des Staates. Die Rechtskontinuität erscheint uns besonders darum so bedeutungsvoll, weil sie der leitende Faden ist, mit dessen Hilfe wir wieder zu einer Reichsvertretung gelangen können. Reicht der Faden, so verlieren wir die Anwartschaft auf das, was wir besaßen. Wir Deutsche wollen die nicht deutsch redenden Völker nicht beherrschen und ausbeuten; wir wünschen, daß letztere sich uns in Gemeinschaft anschließen und daß alle Völker Österreichs zusammenkommen den ihnen gebührenden Anteil an der Reichsgesetzgebung behaupten.“

## Oesterreich.

Wien, 3. Dezember. Die „Wiener Ztg.“ bringt von „hochachtbarer Seite“ eine „Privatmittheilung“ über das neue Anlehen. Nachdem zuerst erinnert wird, daß bis Schluss 1866 fl. 145.415.195 für Zahlungen an die Bank, Deckung des Defizits (für 1865 nur 7. Mill.), Rückzahlung von Depotschulden u. s. w. erforderlich sind, und die jährliche Vermehrung der Staatseinkünfte auf 8—9 Mill. veranschlagt ist, gibt die „Wiener Ztg.“ eine Uebersicht des jährlichen Erfordernisses für Schuldenlastigung (konsolidirte, lomb.-venet., Gründenlastungen), wonach 1865 zu zahlen sind 59 Mill., 1866: 64 Mill. und von 1867 an bis 1880 schwankt die Ziffer zwischen 17 und 30 Mill. Im Ganzen sind in diesem Zeitraume zu zahlen 451 Mill., an Zinsen werden aber hiedurch erspart jährlich zwischen 700.000 und 950.000 fl., im Ganzen bis 1880 13.7 Mill. Der Artikel nimmt nun an, daß 30—31 Mill. durchschnittlich jährlich für Kapitalrückzahlungen (1865 jedoch 59 Mill.) genügen und dadurch so wie durch die erwähnten Ersparungen von 700.000—900.000 fl. die Zinsen der neuen Anlehen herabgebracht werden. Außerdem wird großes Gewicht auf die wichtigen volkswirtschaftlichen Maßregeln gelegt, welche in nächster Zeit zu erwarten seien (Handelsverträge mit allen größeren europäischen und außereuropäischen Mächten, reichliche Subventionen für Eisenbahnen, Zinszahlungen für produktive Anlehen, Förderung der Industrie, des Handels und Ackerbaues im Großen, vom Volksunterricht angefangen bis zur Gründung neuer Erwerbsanstalten, Maßregeln zur Verwaltung des Volkslebens u. s. w.) und wozu 10—15 Mill. erforderlich seien, die durch Ersparungen aufgebracht werden sollen.

— 4. Dezember. (G. C.) Der im nichtamtlichen Theile des Sonntagsblattes der „Wiener Zeitung“ aufgenommene Artikel über das neue Anlehen wurde von der Redaktion derselben mit dem ausdrücklichen Bemerkungen veröffentlicht, daß ihr dieses Exposé als Privatmittheilung von hochachtbarer Seite zugekommen sei, woraus selbstdverständlich hervorgeht, daß dessen Inhalt nicht als eine Kundgebung der Regierung angesehen werden könne und letztere daher auch den hieraus gezogenen Folgerungen, sowie den daraus geknüpften Kombinationen ferne stehe.

— 4. Dezember. (Vorstadt-Ztg.) Wir erhalten eine Einsicht in die Verhandlungen Oesterreichs mit England bezüglich eines Handelsvertrages durch die Neuübersetzung einer Deputation der vereinigten Handelskammern des britischen Königreiches, welche bei Lord Clarendon im Ministerium des Neuen erschienen war. Aus Wien — sagte der Führer der Deputation — sei berichtet worden, daß Oesterreich gewillt sei, vernünftige liberale Zugeständnisse zu machen, und zwar gegen einige höchst unbedeutende englische Konzessionen, und die Handelskammern hofften deshalb, daß die Regierung dem Verlangen Oesterreichs entgegenkommen werde, damit der Handelsvertrag endlich in die Wirklichkeit trete. Ein Mitglied der Deputation händigte dem Lord ein Tele-

gramm von Herrn Dr. Hochstetter, einem Verwandten des österreichischen Handelsministers ein, welches lautete: Der Präliminarvertrag wird diese Woche unterzeichnet werden. Er setzt 25 Prozent ad valorem als das Maximum für die von Oesterreich auf britische Waare zu erhebende Gebühr an. Im Jahre 1870 wird das Maximum auf 20 Prozent ermäßigt werden. Oesterreich behält sich das Recht vor, in dem aus dem Präliminarvertrage hervorgehenden endgültigen Vertrage von 1866 fernere Reduktionen zu machen. Diese letzteren hängen jedoch von den Gegenzugeständnissen ab, die England in Gestalt einer Herabsetzung der Korn- und Weinzölle etwa anbieten würde. Lord Clarendon erwähnte, die Regierung wisse die günstige Stimmung Oesterreichs wohl zu würdigen, und wünsche eben so sehr die Vollziehung eines für beide Länder wohlthätig wirkenden Vertrages, wie die österreichische Regierung. Vor vierzehn Tagen seien die Aussichten freilich sehr dunkel gewesen. Oesterreich habe gefordert, was nicht zu gestatten gewesen sei. Jetzt aber hätten die Aussichten sich günstiger gestaltet, und er sei nicht ohne Hoffnung, daß binnen sehr kurzem ein dem englischen Handel zuträglicher Vertrag zum Abschluß kommen werde.

Agram, 4. Dezember. Wie das „Frdb.“ meldet, haben sich einzelne Mitglieder des Ausschusses der Fusionisten bereits entschlossen, von Wien, ohne sich Sr. Majestät vorzustellen, wieder abzureisen, nachdem sie in Erfahrung gebracht, daß sie von Sr. Majestät dem Kaiser nicht in corpore, sondern nur privatim empfangen werden können, und nachdem sie erfahren, daß ihre Beschwerde nicht Aussicht habe, zu reussiren. Die Fusionistenpartei verringer sich und schon manches Glied beginne abzufallen. In derselben Nummer meldet daselbe Blatt, der Deputation sei Seitens des Leiters der kroatischen Hofkanzlei die Versicherung geworden, daß er mit ihrer Streitfrage einverstanden sei. In anderen Blättern heißt es, daß einige Mitglieder, unter ihnen Baron Rauch, Privataudienz bei Sr. Majestät erhalten haben. — Nach den gestern eingetroffenen Wiener Blättern wären Seine Exzellenz der Van und Seine Eminenz der Kardinal Haulik schon Samstag den 2ten d. M. von Sr. Majestät dem Kaiser empfangen worden. Weiter heißt es, daß, nachdem Beide auch von den Ministern gehört sind, neuerdings eine Ministerkonferenz gehalten und Berathungen gepflogen werden sollen. Auch sollen die in Wien zurückgebliebenen Mitglieder des Fusionistausschusses nach Abhaltung der vorwähnten Ministerkonferenz über die Seitens der Regierung dann einzuschlagenden Wege verständigt werden.

— Die in verschiedenen Blättern gebrachte Angabe, als habe Se. Exzellenz der Van in das Klub-Lokale der Fusionisten Militärinquartierung gelegt, wird von Seite des Agramer Stadtmagistrates als tendenziös bezeichnet und als unrichtig widerlegt. Der wahre Sachverhalt ist, daß der königl. Statthalterrat auf wiederholtes bitten der Stadtbehörde, um die Stadtbewohner von der drückenden Last der Einquartierung, besonders zur Winterszeit, zu befreien, die Verfügung getroffen habe, das Gebäude der Gemeinde in förmliche Miete zu überlassen, damit das Militär dort einquartiert werden könne und wofür die Gemeinde auch einen bedeutenden Mietzins zu entrichten hat, was aber viel früher geschah, als Fusionisten-Klub dort stattfanden.

## Ausland.

Karlsruhe, 2. Dezember. Der Landtag wurde heute durch Minister Stabel eröffnet, welcher in der Eröffnungsrede an die Öster.-Proklamation des Jahres 1860 als Grundlage der Zustände des Großherzogthums erinnert und sodann fortfährt: Die Regierung wird, trenn der ihr vorgestellten Aufgaben, diese mit unerschütterlicher Festigkeit, aber auch mit jener leidenschaftlosen Mäßigung und ruhigen Besonnenheit, wodurch allein solche Ziele sicher erreicht werden, durchzuführen bemüht sein.

Paris, 2. Dezember. „Tempo“ meldet: Nachrichten aus Amerika besagen, daß die ganze Korrespondenz des Präsidenten Lopez von Paraguay in Buenos Ayres in die Hände der Regierung gefallen sei. Es verlautet, daß die kompromittirende Korrespondenz veröffentlicht werden wird.

— 3. Dezember. Der amerikanische General Shofield ist hier eingetroffen. — Die „Patrie“ sagt, es gehe das seltsame Gerücht, Shofield wäre mit einer Mission bezüglich der Räumung Mexiko's von den französischen Truppen betraut. — „La Presse“ sagt, es könne kein Zweifel sein, daß Shofield eine Mis-

fion in Frankreich habe, fügt aber hinzu, sie wage es kaum zu sagen, daß es sich um die Räumung Mexiko's handle.

**London.** Englische Blätter glauben, daß dem Parlamente zunächst die Fragen über die Wahlreform und die Vorgänge in Jamaika vorgelegt werden dürften. Bezuglich der ersten Angelegenheit meint „Post“, sie werde noch hinausgeschoben werden. „Globe“, „Star“ und „Daily News“ sind entgegengesetzter Ansicht. Die Vorgänge auf Jamaika sind noch immer Gegenstand lebhafter Kontroverse in den Journals, die vielfach ein erschreckendes Verzeichnis der an den Negern verübten Grausamkeiten bringen. Massenhafte Hinrichtungen, Anwendung der neunschwänzigen Peitsche, Füsilirungen flüchtiger und widerstandsloser Neger in ganzen Gruppen, Niederbrennung der Negerdörfer u. s. w. werden den Regierungssorganen zum Vorwurf gemacht, andererseits aber auch von großen Blättern wie „Times“ u. a. mit der Angabe entschuldigt, daß es die Neger auf Ausrottung aller Weißen abgesehen hätten. Mittlerweile werden beide Gegenstände, Wahlreform und Negeraufstand, auch in zahlreich besuchten Meetings vielfach diskutirt. In Blackburn ließ Mr. Bright die Andeutung fallen, es werde der Versuch gemacht werden, einen Kriminalprozeß gegen den Gouverneur Eyre wegen Ermordung des gehängten Gordon anhängig zu machen. Bezuglich der Reform erklärte er unter großen Lobgesprüchen auf die Regierung, mit der gemäßigten Reformbill von 1860 vorliebnehmen zu wollen.

**Brüssel,** 2. Dezember. Die „Independance“ erörtert wieder einmal die Schwierigkeiten, welche die Konsolidirung des Kaiserreiches in Mexiko biete; die diplomatischen Beziehungen zwischen Frankreich und Mexiko sollen gegenwärtig ziemlich gespannt sein.

**Kopenhagen,** 3. Dezember. Der Minister des Innern hat im Volksthing einen Gesetzesvorschlag, betreffend die Neubewilligung der Eisenbahnkonzession für die Strecke Kopenhagen - Roedby (Hamburg) für Kröhnke, angemeldet. Morgen findet die zweite Behandlung des Grundgesetzes im Landsthing statt.

**Stockholm,** 2. Dezember. Adressen in Betreff der Reform laufen fortwährend ein. Die Ritterschaftsparteien berieten Abends in einer Privatsitzung, in welcher die Schlusverabredungen zu Stande kommen. Die Ruhe ist ungestört. — Das Reichsschuldenkomptoir unterzeichnete heute den Kontrakt zu einem Eisenbahndarlehen von 9 Millionen Thalern mit mehreren deutschen Häusern.

## Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser sind am 2. d. M. Vormittags 9 Uhr von Schönbrunn nach Wien gekommen und empfingen sogleich den Staatsminister Grafen Belcredi; um 11 Uhr wurde der Banus von Kroatien von Sr. Majestät dem Kaiser in besonderer Audienz empfangen, welche eine halbe Stunde wähnte. Der Banus hatte nach der Audienz eine längere Konferenz mit dem Staatsminister Grafen Belcredi und empfing später im Hotel Meißl, wo derselbe sein Absteigquartier genommen, den kroatischen Hofkanzler. Unmittelbar darauf hatte Se. Eminenz der Kardinal Haulik Audienz bei Sr. Majestät dem Kaiser. Nachdem Se. Majestät den Herrn Hofkanzler Majlath und den Herrn Grafen Eggerházy empfangen, fuhren Allerhöchsteselbe Nachmittags 2 Uhr wieder nach Schönbrunn zurück.

Se. Majestät der Kaiser haben dem Vereine für Landeskunde von Niederösterreich einen Betrag von 200 fl. allernächst zuzuwenden geruht.

Einer Kundmachung des Staatsministeriums folge haben vom 1. Jänner 1866 an die Amtsstunden in sämtlichen l. l. Anstalten und Amtmännern um 8 Uhr früh zu beginnen und 2 Uhr Nachmittags zu enden. Die neue Anordnung, welche die Dauer der Arbeitszeit nicht ändert, wurde von den Beamtenkreisen mit großer Befriedigung aufgenommen.

Die letzte Nummer der Wiener „Kirchenzeitung“ ist wegen Abdruckes eines der Augsburger „Postzeitung“ entnommenen Berichtes über den Lützlicher Studentenkongress unter dem Titel: „Junge und alte Robespierre“ konfisziert worden, womit zugleich eine Anklage wegen Majestätsbeleidigung verbunden wurde.

Bei der vorgestrittenen Vorlesung, welche die letzte über die Knochenlehre war, trat Prof. Hyrtl, wie die „M. P.“ erzählt, mit den Worten in den dicht gefüllten Lehrsaal: „Messieurs, aujourdhui dernière causerie sur l' ostéologie!“ Die überraschende Einleitung erregte natürlich nicht wenig Heiterkeit unter den Zuhörern und rangiert unter die gelungeneren Einfälle über die drei französischen Abende im Redoutensaal in Wien.

Josef Benedikt Withalm, dessen Tod unser Blatt meldete, war im Jahre 1791 zu Graz geboren, Sohn des unter Kaiser Josef II. zum Hofpolier ernannten Josef Benedikt Withalm. Dazu bestimmt, vereinst das väterliche Baugeschäft zu übernehmen, erhielt derselbe in frühesten Jugend an der Seite seines Vaters alle praktische Anleitung, besuchte später zur weiteren Ausbildung die höheren Bauschulen in Wien und ging nach vollendetem Studien als geprüfter Architekt auf Reisen nach Italien und Deutschland. Auf dieser Berufreise kam J. B. Withalm im Jahre 1812 nach

Glogau, wo eben das Hauptquartier des zur französischen Armee gehörigen neapolitanischen Auxiliar-Korps stationirte, und ließ sich bestimmen, im selben bei der Genietruppe Dienste zu nehmen; in kurzer Zeit ward er zum Offizier befördert und verdiente sich als solcher im damaligen russischen Feldzuge das Kreuz der französischen Ehrenlegion. Als im Jahre 1813 das neapolitanische Hilfskorps durch Graz seinen Rückmarsch nahm, blieb J. B. Withalm auf Wunsch seines Vaters bei seiner Familie zurück, quittierte seine Charge und lebte seit dieser Zeit seinem ursprünglich gewählten Berufe. Zeugniß seiner nie rastenden Thätigkeit und ungewöhnlichen Unternehmungsgeistes gibt das im Jahre 1845 erbaute Koloseum in Laibach, welches dazu bestimmt war, die an diesem Kreuzungspunkte noch bei weitem häufiger als in Graz zusammen treffenden Durchzugsstruppen aufzunehmen. Auch dieses große Gebäude ist in der Nacht des 12. Dezember 1847 zum größten Theile ein Raub der Flammen geworden, wobei fast das Gesamtgebäude verloren ging, und es gehörte eben nur das hochherige menschenfreundliche Entgegenkommen der Bürger Laibachs, an deren Spitze der damalige biedere Bürgermeister Fischer stand, dazu, daß die so oft schwer erprobte Seelenstärke des J. B. Withalm diesem Schlag nicht erlag. Die Stadt Laibach hat ihre edelmuthige Theilnahme dadurch bewiesen, daß sie den vom Schicksale so hart Getroffenen die Summe einer dreijährigen Bequarifungsprämienzahlung in humanster Weise in vorhinein zur Verfügung stellte, durch welche großmuthige Unterstützung es dem Schwergeprüften allein nur möglich wurde, den Bau zu restauriren und wieder neu einzurichten. Mit Welch' umsichtsvoller Energie und persönlichen Aufopferung J. B. Withalm die Militärbequartierungs-Angelegenheiten zu ordnen und zu leiten verstand, bezeugten wohl am deutlichsten die Zeiten der Kriegsjahre 1848—1849, wo die Durchzüge durch Laibach so stark waren, daß das über 3000 Mann fassende Koloseum nicht Räume genug hatte, um alle ankommenden Truppen vorschriftsmäßig bequartieren zu können; Bataillone mußten in den Hörräumen bivouakiren und ablochen, es entstanden bereits Krankheiten und Epidemien, zu deren Hintanhaltung und Unterdrückung J. B. Withalm durch die schnellste Herbeschaffung aller Unterkunfts- und Verpflegungsartikel das Unglaubliche leistete. Es sind ihm deshalb auch viele ehrende und belobende Zuschriften vom h. l. l. Militär-Arar, hohen Generälen und Truppenkommandanturen zugesellt worden, und bleiben ein schönes Vermächtniß seiner Hinterbliebenen. In Anerkennung seines aufopfernden gemeinnützigen Strebens und Wirkens hat die Stadt Laibach ihn im Jahre 1852 zu ihrem Ehrenbürger ernannt.

Die englischen Offiziere der Infanterie sehnen sich nach Änderung der Uniformen, da die jetzigen viel zu theuer sind. Ein goldgestickter rother Paradewaffenrock kostet nur die runde Summe von circa 600 fl. österr. Währ.

Zwischen dem preußischen Konsul in Warschau und einem russischen Offizier, welcher die Dienste eines Polizei-Lieutenants versah, kam es zu einem Recontre, das bisher nicht geschlichtet ist. Der Offizier rief einem Kutscher einige derbe Worte zu, welche der Konsul auf sich bezog und gebührend erwiderete. Der Offizier verlangte Abbitte, bisher wurde sie verweigert, ungeachtet Graf Berg Alles aufbietet, den Streit beizulegen.

## Lokalbericht und Korrespondenzen.

Bon Seite des Herrn Landtagsabgeordneten Karl Deschner werden wir erfuhr, bezüglich unseres gestrigen Landtagsberichtes nachstehender Berichtigung Raum zu geben:

„Es ist nicht wahr, ich hätte gegen den Antrag des Landesausschusses, betreffend das Moorbranden, gesprochen, vielmehr habe ich mich mit der vom Landesausschuse beantragten Abänderung des Gesetzes einverstanden erklärt, und nur die Nichtbeachtung des Moorbrandgesetzes von Seite der Organe, denen die Überwachung des Brennens zusteht, gerügt.“

Mit Allerb. Entschließung vom 8. November l. J. wurde dem l. l. Oberbeamten des Hauptzollamtes in Laibach Ferdinand Donati bei seinem Uebertritte in den Ruhestand das goldene Verdienstkreuz mit der Krone verliehen. Gestern 11 Uhr Vormittag fand im Sitzungssaale der l. l. Finanzdirektion die feierliche Ueberreichung dieses Ehrenzeichens durch den Herrn l. l. Finanzdirektor und Oberfinanzrat Karl Fontaine v. Feuerbrunn statt. Zu der Feierlichkeit hatten sich die Angehörigen des Ausgezeichneten, der ebenfalls ein Jahr vorher dekorirte Herr Oberamtsdirektor Dr. G. Costa, Herr Bürgermeister Dr. G. Costa und die Mitglieder der l. l. Finanzdirektion und der übrigen untergeordneten Amtmänner und Behörden eingefunden. Der Herr Finanzdirektor eröffnete die Feierlichkeit mit einer schwungvollen Ansprache, in welcher er von der Bedeutung des durch Se. l. l. Apostolische Majestät bei Hochstiftarem Regierungsantritte adoptirten Wahlspruches „Viris unitis“ ausging, welchem die Ueberzeugung zu Grunde liege, daß Großes nur durch Vereinigung Bieler geschaffen, daß die Wohlfahrt des Staates nur durch das einträchtige Zusammenwirken aller Kräfte, Stände, Nationen des Kaiserreichs wahrhaft und dauernd gefördert werden könne. In Uebereinstimmung mit dieser Ueberzeugung sehe die Gründung des Ehrenzeichens, welches dem Herrn Oberbeamten Donati für die siets lobenswerthe und oft schwierige Pflichterfüllung durch eine Reihe von mehr als 52 Jahren verliehen wurde. Herr Donati hat sich insbesondere als Zolleinnehmer in Landstrasse, bei den Einfällen der bosnischen Räuber in Krain durch Sicherung des Staatsgegenthums und (15. August 1829) durch Abwendung eines großen Unglücks von der Grenzpatrouille mit Gefahr des eigenen Lebens, Verdienste erworben. Nachdem der Herr Finanzdirektor sohin die Brust des Geeierten mit dem Ehrenzeichen geschmückt und ihn in herzlichen Worten beglückwünscht hatte, schloß er seine Ansprache, indem er die Anwesenden zu treuer Pflichterfüllung, unverbrüchlicher Treue und Ausdauerlichkeit an Se. l. l. Apostol. Majestät aufforderte, schließlich

ein dreimaliges Hoch auf Se. Majestät ausbrachte, in welches die Anwesenden mit Begeisterung einstimmten. Der Herr Oberbeamte sprach schließlich mit warmen Worten seinen Dank für die ihm gewordene Auszeichnung aus, und Herr Finanzdirektor v. Hohenbrunn versprach, denselben im Bege des h. Finanzministeriums zur Allerh. Kenntniß zu bringen.

In der gestrigen Gemeinderatsitzung wurde der Bau der neuen Brücke an der Stelle der jetzigen Schutzbriücke der Eisenverwaltungsdirektion in Hof, dem Oberingenieur Hermann und dem Zimmermeister Gustav Tönnies unter solidarischer Haftung gegen Zusicherung des Pauschalbetrages von 29.500 fl. überlassen. Zugleich wurde beschlossen, daß die neue Brücke zu Ehren des ehemaligen verdienstvollen Bürgermeisters J. N. Pradecky den Namen „Gradecy-Brücke“ führen solle.

Der beim hiesigen Handelsmann M. als Hausknecht bedientete Joseph Sch. aus Stoschze, wurde wegen Diebstahls von Effekten im Werthe von 30 fl., die er theils seinem Dienstgeber, theils dem Commiss. K. entwendete, angehalten und sammt den zu Stande gebrachten Gegenständen dem Landesgerichte überliefert.

Nächsten Sonntag wird das dramatische Epos „Kral pri Savici“ mit lebenden Bildern wiederholt aufgeführt. Ein Theil des Ertrages soll der Begründung eines Fondes für ein projektiertes slovenisches Nationaltheater gewidmet werden.

Wir berichteten neulich, daß Cimadori die Thätigkeit seiner Comfortables auf hiesigem Platze einfeste. Nun höre wir, daß der genannte Unternehmer im nächsten Frühjahr nicht nur seine Einspänner hier wieder in Bewegung setzen, sondern auch mit einem noch größeren Omnibus auffahren will, welcher, ohne Dach und leicht gebaut, 24 Personen wird aufnehmen können. — Auf die heimischen Fiaker, welche fast die Anzahl von 40 erreichen, war das Unternehmen Cimadori's insofern von geringem Einfluß, daß sie, mit ihren Gäulen voran, dem Zeitgeist nachfolgend, mit Aufrechthaltung einer festen Tare, nun auch Comfortables halten, die an den bekannten Plätzen dem Publikum zur Disposition stehen.

Aus Görlitz wird uns berichtet, daß die dortige Papierfabrik, jetzt ein Eigentum der Herren Terpinz und Cessi aus der Brandstätte zu einem stattlichen Gebäude von zwei Stockwerken sich erhoben. Die Arbeiten in den inneren Räumlichkeiten werden eifrig fortgesetzt und dürfte der Betrieb der Fabrik im nächsten Frühjahr wieder beginnen.

In der Ortsgemeinde Suchen des Bezirkes Gottsdorf ist am 27. Oktober 1865 bei der Neuwahl des Gemeindevorstehers der Grundbesitzer Johann Glatz von Suchen zum Gemeindevorsteher gewählt worden.

**Krankenstand im Laibacher allgemeinen Krankenhaus** im Monate November.) Am Schlusse des Monates Oktober sind in der Behandlung geblieben 311 Kranke, 121 Männer und 190 Weiber. Zugewachsen im November sind 129 Kranke, 62 Männer und 67 Weiber. Behandelt wurden 440 Kranke, 183 Männer und 257 Weiber. Entlassen wurden 104 Kranke, 52 Männer und 52 Weiber; gestorben sind 8 Männer und 5 Weiber, so verblieben am 30. November in der Behandlung 333 Kranke, 133 Männer und 200 Weiber.

**Theater.** Vorgestern hatten wir eine Reprise der hingegne beliebten „Flotten Bursche“ Supp' und ein zwar etwas in Kotzebuescher Manier gearbeitetes, aber sehr unterhaltsames Lustspiel: Görner's „Schwarzer Peter“. Die Operette wurde, wie immer, gut aufgenommen, und wir können auch die Darstellung verdientes Lob zollen. Besonders gefiel Herr Blumacher's Wichterlied und das Engländerduett. Das Lustspiel hätte eben besser einführt werden können. Gestern fanden wir mit Bergmanns „Bauer als Millionär.“ Wir waren immer für die Raimund'sche Stilistik eingetragen. Die Zeit liebt es freilich nicht mehr, ihre Ideen in das Gewand von Bauernmärchen zu kleiden, aber bei Raimund muß man den tiefen Gehalt, den echten Humor auch in dem altwäterischen Gewande lieben und bewundern. Er ist stets witzig, doch nie gemein, oft tief und geistreich, was wir von unsern modernen Posse nicht rühmen können.

Die Bauernmachinerie in der gestrigen Vorstellung war etwas unbeholflich, sonst ging Alles gut; die reizende „Jugend“ (Fr. Rittinger) und das häßliche „Alter“ (Herr Wehr) gaben ein hübsches Gegenbild. Herr Blumacher musste sein Aschenlied, das er mit dem ihm eigenen Ausdruck sang, wiederholen, und das bloße Erscheinen des Herrn Preising, als Schwabe Wazzerle, setzte die Lachmuskel des Publikums in Bewegung. Auch Herr Neumann, als „Lorenz“, hatte durch sein gelungenes Spiel seinen Anteil an der Heiterkeit des Abends. Wir sehen der österreichen Wiederholung des finnigen Raimund'schen Bauernmärchen entgegen.

## Über die Errichtung einer Forst-Sektion in der Krainischen Landwirtschafts-Gesellschaft. \*)

Hochansehnliche Versammlung! Es bedarf in einer Gesellschaft von Gebildeten wohl weiterer Auseinandersetzungen darüber nicht, welch' mächtigen Einfluß die Wälder auf das Klima, die Fruchtbarkeit, die Kulturlöslichkeit überhaupt eines Landes, auf das physische wie finanzielle Wohl seiner Bewohner üben; welch' große Aufgabe dem Wald im Haushalte der Natur geworden und welche Bedeutung ihm in der Gemeinde wie im Staate zukommt. Andererseits aber kann es sich dem Blicke keines nur einigermaßen aufmerksamen Beobachters mehr entziehen, und wir wohl auch der Männern dieser Gesellschaft, die ihre Thätigkeit der Hebung der Landeskultur gewidmet haben, nicht entgangen sein, wie der einst großartige Waldreichtum unseres geliebten Vaterlandes von Tag zu Tag mehr und mehr schwindet und wie zu einer Zeit, welche den Wahlspruch: „Fortschritt, Kultur, Aufklärung“ auf ihre Banner schreibt, eine zügellose Bestürzungslust unabgehalten an den grünen, ewigen Festen der Natur, den Wäldern, rüttelt!

Ja, wir haben schon seit Langem Holzmangel. Ich will Bissern sprechen lassen.

Vor 35 Jahren hat der Kataster über Krains nachhaltig mögliche Holzerzeugung Nachstehendes ausgemittelt:

Krain erzeugt auf 454.000 Jochen Buchen-Hochwald, 54.000 Jochen Buchen-Niederwald, 185.000 Jochen Madelwald, 142 Jochen Auen, 151.200 Jochen Weiden und Wiesen mit Holz und auf 12.600 Jochen sonstigen feldwirtschaftlichen Holzlandes, — also auf 998.000 Jochen circa 862.000 Klafter, im Brennwerthe weichen Holzes ausgedrückt.

\*) Dieser Vortrag wurde in der General-Versammlung der l. l. Landwirtschafts-Gesellschaft am 22. November von dem Mitgliede Ludwig Dimits gehalten und uns von diesem mitgetheilt.

Bei der keineswegs gewagten Annahme jedoch, daß seit dieser Zeit große Flächen der Holzerzeugung entzogen und verwüstet wurden, ist der Ertrag um mindestens 10 p.Ct. gefallen; es vermag demnach nur noch zu erzeugen 775.800 Klaft.

Hiezu kommen die Holzversatzstoffe, u. s. z.:

200.000 Zentner Braunkohle im Werthe von	12.300	"
600.000 " Fasertor "	30.000	"
es beträgt also die dauernde Brennstoff- Erzeugung Krains 818.100 Klaft.		

Nun verbraucht die Hauptstadt an Brennholz, Ersatzstoffen und Nutzholz, in weichen Klaften ausgedrückt, 41.740 Klaft.

Ferner verbrauchen am Lande

24.000 Familien à 16 Klaft	384.000	"
75.000 " à 5½ "	412.600	"
die Großgewerbe am Lande	200.000	"
die Holzausfuhr beträgt bei der Steigerung		
in den letzten Jahren mindestens	15.000	"

der gesamte Verbrauch beträgt daher 1.053.340 Klaft.

Bergleichen wir die Bissern der dauernd möglichen Holzerzeugung mit denen des Verbrauches, so ergibt sich ein Abgang, eigentlich aber eine Ueberhauung oder Mehrbenutzung auf 235.240 Klaft.

Meine Herren, dies vermag der Wald nicht mehr auszuhalten, zu einer Zeit, wo die Art schon in die entlegensten Schluchten unserer Waldberge gedrungen ist! — Und dabei sehen wir, wie hier dem aus den finstern Tagen der Feudalzeit überkommenen Servituten-Umfang die herrlichsten Forste zum Opfer fallen, wie dort an den südlichen und östlichen Grenzmarken der österreichischen Alpenländer, an der Schwelle des Karstes die festen Burgen der Wälder abgebrochen und der heulenden Botin des Meeres, der Vora, Thür und Thor weiter und weiter geöffnet werden; wir sehen, wie da der Einzelne, dort die Gemeinde oder eine andere Körperschaft den Wald und damit den Wohlstand einer ganzen Reihe von Generationen vernichtet! — Man hat den Forstmann schon oft einen Schwärmer genannt, weil er mehr für die Zukunft, als für die Mitwelt sorgt, mehr jener nützt als dieser, weil er für Geschlechter fordert, die noch nicht geboren, für Zeiten, die dämmernd noch im Schosse einer fernern, ungewissen Zukunft liegen. Doch nein, eben diese den Egoismus unserer Zeit so hart verlängnende Forderung ist ein Zeichen seiner völligen Reise, ein Merkmal, daß es ihm ernst sei mit der Erfüllung seiner Aufgabe im Staate!

In einem großen Theile von Krain liegt die Industrie, die reichste Nebenquelle des Volkseinkommens, hoffnungslos darnieder, in einem andern Theile sehen wir Missernte auf Missernte, die bitterste Noth als Folge der Sünden, die die Vergangenheit am Walde beging, da gibt es denn kein anderes Mittel zur Rettung, als dort die Erhaltung und sorgfältige Pflege des zerstörten, hier die Schaffung eines neuen Waldstandes. Hebung der Bodenkultur in allen ihren Zweigen, also auch in der Forstwirtschaft, dies sei unser Lösungswort!

Bei solchen Umständen, meine Herren, werden Sie sicherlich mir zugeben, daß die Forstfrage auch in unserer Heimat zu den wichtigsten, dringendsten des Tages zählt. Doch gestehen wir es uns offen, daß man in Krain, daß unser Volk das Forstwesen als solches, d. i. als den Inbegriff alles dessen, was zu Erhaltung, Bewilligung und Pflege der Wälder gehört — trotz der Bemühungen vieler aus dieser Mitte wie in andern Kreisen — in seiner Tiefe noch nicht gehörig versteht und würdigt. Wir können und wollen die Verdienste dieser Gesellschaft, welche sie sich auch um diesen Zweig der Forstwirtschaft erworben hat, nicht schmälern; doch wird man uns beipflichten, daß unsere Zeit — wir können sie die des Vernichtungskrieges gegen den Wald nennen — hierin viel mehr fordert, als bisher geschehen ist.

Bei der 1851er Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe zu Salzburg war es, wo der von einem hervorragenden Forstmann geäußerte Gedanke der Bildung eines „Alpenforstvereins“ die Anwesenden zu rascher That begeisterte. Schon im Jahre 1852 tagte der junge Verein zum ersten Male in Klagenfurt. Wald nachher aber scheiterte dieses unter so günstigen Auspizien begonnene patriotische Unternehmen an den Sonderungsgesetzten Einzelner. Von speziell forstlicher Seite war Krain seit dieser Zeit nicht mehr vertreten.

Das Feld des Reichsforstvereins ist ein zu weites, um auch für unsere Interessen fruchtbar zu sein; deshalb sehn wir auch fast in allen Kronländern eigene forstliche Vertretungskörper. In Tirol und Oberösterreich wirken eigene Zweigvereine, in Ungarn, Galizien sind solche um die Hebung der Forstwirtschaft bemüht, die niederösterreichische Landwirtschafts-Gesellschaft hat eine eigene Forstsektion; die auf einer so hohen Stufe der Forstforschung stehenden Länder Böhmen, Mähren, Schlesien — ein Beispiel, wohl der Nachahmung wert — schaffen mit Erfolg in kleineren und größeren Vereinen auf diesem Felde. — Und wir Krainer, die bereits nicht nur den Mangel des Holzes, die empfindlich schon den unerschöpflichen Verlust des Waldes fühlen, wir, an deren Ohr unablässig Schmerzensrufe aus Innerkrain, aus den schaurigen Deden des Karstes herüberlönen, — wir sollten und könnten ohne eine spezielle forstliche Vertretung bleiben?

Der auf der heutigen Tagesordnung stehende Antrag auf Bildung einer mit der landwirtschaftlichen zu verbin-

denden niederen Forstschule war es, der mich bei der großen Liebe zu meinem Fach unverstehlich in die Mitte dieser Versammlung zog. Der Gedanke der Errichtung einer eigenen Forstsektion in diesem Vereine, den ich schon lange mit Liebe gehabt und gepflegt, war durch diese Anregung reif geworden. Ich lebe der Hoffnung, daß die Land- und Forstwirthe Krains ihn mit Freuden aufnehmen werden.

Doch, was soll diese speziell forstliche Vertretung sein?

— Ein Vor der Auflärung und Belehrung für das Volk, ein Reformator der eingerissenen und veralteten Missbräuche und Vorurtheile in der Waldbehandlung, ein Vorlämpfer für die hohen Interessen der Waldkultur nach allen Richtungen hin, nicht etwa ein Organ für superehrliche Polemik oder eine Pflanzschule für forstliche Autoren, nein! er wirke mehr durch Thaten, Beispiele und lebendige Verbreitung, als durch Worte und Schriften! Und, meine Herren, das, womit wir dem Vaterlande am besten dienen werden und wollen, sei: eine eisige und fruchtbare Thätigkeit in der Ausführung und Frage der Karstbewaldung!

## Aus den Landtagen.

Wien, 4. Dezember. In der heutigen Landtags-Sitzung hat die Adressdebatte begonnen. Die Abgeordneten Arndt, Rauscher, Czedil, v. Fischer, Berger und Mühlfeld haben gesprochen. Von Arndt spricht gegen die Majoritätsadresse. Er kann dem Antrage Tinti's nicht beipflichten, weil er mit der Art der Entstehung und der Motivierung desselben nicht einverstanden sein könnte. Bezuglich der in der Adresse ausgesprochenen Rechtsverwahrung gegen die Sistirung der Februarverfassung sagt Nedner: Er finde die Sistirung beläugenswerth, weil die Regierung Ungarn gegenüber nicht erreichte, was sie beabsichtigte. Die Grundprinzipien des Ausgleiches seien: Die Anerkennung der Berechtigung der Konstitution und die Einheit des Reiches, jene Einheit, die er sich ohne einheitliche Vertretung nicht denken könnte. Die Meinung, daß dies mit der ungarnischen Verfassung im Widerspruch, sei ein staatsrechtlicher Irrthum. Vom Szathmarer Frieden 1811 bis 1848 habe die gemeinschaftliche Behandlung der obersten Reichsausgelegenheiten siets und ohne die leiseste Verletzung der ungarischen Verfassung stattgefunden. Erst die achtundvierziger Gesetze hätten den Dualismus geschaffen, welcher unhistorisch sei, während jene gemeinsame Behandlung das eigentliche historische Recht ist.

## Neueste Nachrichten und Telegramme.

Bpest, 4. Dezember. Dem „Lloyd“ zufolge wird Tavernikus v. Sennhey Präsident des Oberhauses werden. In Sz. André wurde Als gegen Kalay mit 250 Stimmen Majorität zum Landtagsdeputirten gewählt. Bei der Wahl kam es zu einem blutigen Zusammenstoß, wobei zwei Tötungen und 14 Verwundungen vorfielen. In Schemnitz wurde Joseph Prugberger zum Deputirten gewählt. Die Utredter Universität hat dem pester reformirten Kollegium 1000 fl. gesendet.

Bpest, 4. Dezember. „Politikai Hetilap“ schließt einen Leitartikel seines heutigen Blattes: „Wenn alle Länder und Provinzen die eigenen Angelegenheiten bestens ordnen, ihren Rechtskreis nicht auf Kosten des Nachbars erweitern und in ihrer Organisation nach möglichster Vollkommenheit streben, so wird der Ausgleich bald fertig werden.“

Berlin, 4. Dezember. Die „Nord. Allg. Ztg.“ demonstriert die Nachricht des „Mem. dipl.“, Graf Bismarck hätte den Präsidenten der preußischen Bank aufgewiesen, mit Erhöhung des Diskonts zu drohen, falls sich einflußreiche preußische Banquiers bei dem österreichischen Anteilen beteiligen würden. Dem Minister-Präsidenten steht keine Entscheidung über Geldoperatioen der Bank zu. Von unterrichteter Seite wird der vom Londoner „Globe“ mitgetheilte Plan über die Durchführung der Annexion der Herzogthümer, welchen Graf Bismarck in einem Memoire dem Könige entwickelt habe, als erdichtet bezeichnet.

Brüssel, 4. Dezember. Der „Moniteur belge“ berichtet: Die neue, im Befinden des Königs Samstag eingetretene Krankheitsphase hat bis gestern Abends anhalten; die Besserung ist aber nicht forgeschritten.

Bukarest, 3. Dezember. Die Regierung hat in mehreren Distrikten der Moldau die Ausfuhr von Getreide wegen drohender Hungersnoth verboten und eine Million Piaster zur Unterstützung der Mangelleidenden bewilligt. Dem Kriegsministerium wurde abermals ein außerordentlicher Kredit von beinahe einer Million Piaster ertheilt.

Das Postdampfschiff „Germania“, Kapitän Ehlers, am 18. November von New-York abgegangen, ist am 30. November in Cowes angelommen.

## Geschäfts-Zeitung.

Oesterreichisch-italienischer Handelsvertrag. Die Schreiben, welche der österreichische Finanzpräsident in Benedig, Spiegelberg, und der italienische Finanzminister Sella über die Anwendung des österreichisch-sardinischen Handelsvertrages vom Jahre 1851 gewechselt haben, theilen wir nachstehend nach italienischen Quellen mit. Der Streit darüber, welche von beiden Regierungen, ob die österreichische oder die italienische, keine Lust zur Erleichterung des gegenseitigen Handelsverkehrs habe, erhält

durch diese Veröffentlichung eine feste Grundlage und wird dem bloßen tendenziösen Gerede entzogen. Der Kern der Sache ist dieser: Oesterreich verlangt nicht Handelsleichterungen für seine den Weg nach Italien überhaupt einschlagenden Exportgüter. Es läßt u. A. die wichtige Ausfuhr nach der Westküste des adriatischen Meeres, nach Ancona u. s. w. und nach den jugoslawischen Häfen unberücksichtigt und fordert nur für den Verkehr über die Grenze nach der abgetretenen Lombardie die Anwendung des im Vertrage von 1851 enthaltenen Begünstigungsparagraphen, indem es sich auf den Zürcher Frieden beruft, in welchem dieser Vertrag durchaus aufrechterhalten wurde, und zugleich in Erinnerung bringt, daß die italienische Regierung selbst nach 1859 noch bei Reklamationen über Unregelmäßigkeiten in der Zollabfertigung eben diesen Vertrag angewendet habe. Die italienische Regierung will hente von diesem Vertrage nichts mehr wissen und auf seine Grundlage hin keine Ausnahme für den Verkehr aus Oesterreich zu Gunsten einer Provinz (der Lombardie) machen. Den Zürcher Friedenstraktat hält sie für aufgewogen durch die Volksabstimmungen in den seit 1860 annektierten Provinzen, Abstimmungen, welche Sardinien verschwinden machten, Italien zum Dasein verhalfen und ein anderes internationales Recht zwischen Italien und den meisten Staaten zur Folge hatten. Letzteres sagt der Minister zwar nicht, aber es liegt, so kurz angegeben, in seinem Brief auch, implicite in seinen Worten. Die italienische Regierung schlägt einen Grund der Zolladministration vor, aber in Wirklichkeit sind es rein politische Motive, die hier den Ausschlag geben. Das ist auch bekannt genug und darüber ist bei dem gegenwärtigen Verhältnisse zwischen Italien und Oesterreich leider nichts weiter zu sagen, als zu konstatieren, daß es so ist.

Dass es eine besonders weise Handelspolitik ist, welche aus Rancune ihrem Unterthanen den billigeren Bezug von Waaren aus dem Auslande abschneidet, wird niemand behaupten, und wenn der Minister Sella findet, die Lombarden seien besser daran, wenn sie österreichische Waaren, an die sie von alter Zeit gewöhnt sind, thener zahlen oder gar nicht kaufen, so ist das, wirtschaftlich gesehen, ein Schnitt in's eigene Fleisch. Oesterreich — das wissen die Italiener selbst recht gut — ist in dieser Beziehung vollständig vorurtheilsfrei. Wer den österr. Zolltarif durchsieht, kann sich überzeugen, daß die alten Verträge mit Sardinien, Neapel, dem Kirchenstaat (für seine ganze ehemalige Ausdehnung) u. s. w. trotz der Umgestaltungen in Italien fortwährend in Kraft geblieben sind, daß nicht blos die aus den ehemaligen Vertragsstaaten (heute Provinzen) auftreffenden zollbegünstigten Waaren noch wie vor 1859 behandelt werden, sondern daß auch die Schiffahrtsverträge, welche z. B. den päpstlichen Schiffen, die fast alle aus der jetzt dem König von Italien gehörigen Romagna kommen, die Cabotage und manche Erleichterung gestatten, ganz wie vor dem Kriege gehandhabt werden. Oesterreich geht dabei von dem richtigen Gesichtspunkt aus, daß jede Zoll- und Verkehrsleichterung seinen Unterthanen immer noch mehr Nutzen bringt, als den fremden, und daß sich die Liberalität gegen das Ausland und das eigene Interesse in diesem Falle gänzlich decken. Von diesem vernünftigen Grundsatz, hoffen wir, wird es auch nach dem abweisenden Schreiben Sella's nicht abgehen; denn nichts Verdächtigeres könnte geschehen, als wenn die Politik des „Schlägts“ die meinen Inden u. s. w. wieder einmal zum Vorschein käme und ein Zollkrieg entflünde, bei dem die Völker die Haare lassen müssten.

Börläufig sind nun die Unterhandlungen durch die Finanzpräfektur in Benebig als gescheitert zu betrachten. Die ital. Regierung hat keine Lust, Verkehrsleichterungen zuzugestehen, die nicht das ganze neugeschaffene Reich umfassen, und wenn sie sich auf ganz Italien erstrecken sollen, so muß ein Vertrag vorher gehen, und dieser schließt die Anerkennung Italiens ein. Was dem aber entgegensteht, bedarf keiner Erwähnung. Man hat nun aus eben diesem Grunde, und weil das Bedürfnis eines Handelsvertrages mit Italien in der That vorhanden, in Kärnten, wo die Italiener verloren hat, geradezu dringend ist, auf Auswege gesetzt zu Erleichterungen des Verkehrs zu gelangen, und der Brief des jetzt vor, und die „Perseveranza“ schreibt höhnisch: „Schaut, was die Anderen gethan, schließt einen Vertrag, wir können warten.“ Somit müssen auch Industrie und Handel bei uns warten, bis die politischen Antipathien beseitigt sind. Ist das dem Verkehr von Wohlstandes so äußerst bedürftig sind?

Ziehung der 1864er Staatslotterie vom 1. Dezember. Hauptpreis S. 1640 Nr. 5 gew. 250.000 fl.; S. 1640 Nr. 78 gew. 25.000 fl.; S. 1662 Nr. 39 gew. 15.000 fl.; S. 688 Nr. 30 gew. 10.000 fl.; S. 685 Nr. 76 gew. 5000 fl.; Serie 3781 Nr. 83 gew. 5000 fl.; S. 226 Nr. 13, S. 1640 Nr. 11, S. 3784 Nr. 42 gewinnen je 2900 fl.

Krainburg, 4. Dezember. Auf dem heutigen Markt sind erschienen: 65 Wagen mit Getreide, 77 Stück Schweine von 9 bis 14 fl. und 13 Wagen mit frischem Spec.

## Durchschnitts-Preise.

	fl.	fr.	fl.	fr.
Weizen pr. Morgen	3	90	Butter pr. Pfund	— 36
Korn	3	—	Eier pr. Stück	— 2
Gerste	—	—	Milch pr. Pfund	— 10
Hafer	1	40	Rindfleisch pr. Pf.	— 13
Halbfisch	—	—	Kalbfleisch	— 17
Hirschen	1	90	Schweinefleisch	— 19
Hirsche	2	10	Schöpfenfleisch	— 9
Kultrutz	2	50	Hähnchen	— 25
Erdäpfel	1	30	Tauben	— 10
Linsen	4	80	Huhn pr. Bentner	1 59
Erbsen	—	—	Stroh	1 40
Hühner	3	84	Holz, hartes, pr. Kist.	5 10
Rindschmalz pr. Pf.	—	45	— weiches	3 50
Schweinschmalz	—	44	Wein, rother, pr. Eimer	—
Spec. frisch,	—	30	— weißer	7 —
— geräuchert,	—	42	—	—

## Theater.

Gente Mittwoch den 6. Dezember:  
Theresie Grunes.  
Genrebild mit Gefang in 3 Aufzügen von Karl Hassner. Musik vom Kapellmeister Adolf Müller.

Dezember	Zeit	Barometerstand	Lufttemperatur	Regen	Gefüllte	Rückerscheinung
6. II. Mg.	324.24	+ 6.1	SW. still	Regen		
5. 2. N.	325.08	+ 8.3	SW. still	trübe	1.20	
10. Ab.	326.17	+ 7.0	SW. still	trübe		

**Telegraphische Effekten- und Wechsel-Ankündigung**  
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien.  
Den 5. Dezember  
5% Metalliques 63.40 | 1860er Anleihe 85.—  
5% Nat.-Anleihe 66.30 | Silber . . . 105.75  
Banknoten . . . 769.— | London . . . 105.40  
Kreditattien . . . 161.— | k. k. Doktaten 5.11

**Fremden-Anzeige**

vom 4. Dezbr.  
**Stadt Wien.**

Die Herren: Klement, Telegraphenbeamter, von Triest. — Perz, Handelsmann, von Gottschee. — Gollob, Realitätsbesitzer, von Oberlaibach.

**Elephant.**

Die Herren: Rosenburg und Neumann, Kaufleute, von Wien. — Naefl, Handelsmann und Amadeo, Grundbesitzer, von Triest. — Hotschvar, Postmeister, von Gurkfeld.

**Wilder Mann.**

Die Herren: Kantor, Merkantilgenieur, von Wien. — Grimali, Grundbesitzer, von Bezdig.

**Mohren.**

Herr Pugel, Agent, von Triest.

(449) Nr. 7304.

**Kundmachung.**

Samstag am 9. dieses Monates, Vormittag um 10 Uhr, werden im Bürgerspitalshause in der Spitalgasse alte Thüren, Fensterstücke und sonstiges Gehölz licitando verkauft.

Stadtmagistrat Laibach, am 5. Dezember 1865.

Der Bürgermeister: Dr. G. S. Costa.

(450) Nr. 7402.

**Kundmachung.**

Samstag am 9. dieses Monates, Vormittags um 11 Uhr, werden die beiden Kehrichthäuser am Laibachflusser in der St. Petersvorstadt und bei der Raaanbrücke licitando verkauft und dazu Kauflustige mit dem Anhange eingeladen, daß die Lizitation um 11 Uhr in der St. Petersvorstadt beginnt.

Stadtmagistrat Laibach, am 5ten Dezember 1865.

Der Bürgermeister: Dr. G. S. Costa.

Buchhändler Otto Wagner hier nimmt einen gebildeten jungen Mann (Slovenen), aus gutem Hause als Praktikanten in die Lehre. Deutsche Anmeldungen durch die Expedition dieses Blattes. (2541—1)

**Die Lungentuberkulose**

wird naturgemäß, ohne jede innerliche Medizin geheilt. Adresse: W 25 poste restante Heidelberg (Franco gegen franco). (2426—3)

**Dr. L. Toman**

(2534—1) hat seine  
**Advokaturkanzlei**  
in Laibach, Spitalgasse Nr. 271,  
II. Stock, eröffnet.

**Nicht zu übersehen.**

Den P. T. geehrten Damen erlaube ich mir, meine neu eröffnete autorisierte Lehranstalt für Mähnungen, Schnittzeichen und Anfertigung von Damen- und Kinderkleidern nach bewährtester Wiener Methode bestens zu empfehlen, und versichere dieselben bei aufmerksamster Unterweisung des besten Erfolges und vollkommener Ausbildung in kürzester Zeit.

Auch erbiete ich mich, den P. T. Damen in meinen freien Nachmittagsstunden Privatlektionen zu ertheilen.

Alle Gattungen Schnitte von Damen- und Kinderkleidern nach neuester Mode sind bei mir zu den billigsten Preisen zu haben.

Täglich von 8 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags zu sprechen im Hause Nr. 155 am alten Markte, im dritten Stock.

**Carolina Scheidler,**  
(2470—3) Institut-Inhaberin.

(2502—3) Nr. 6446.

**Ausgleichsverfahren**

wider Johann Kraschowitz, protokollierten Kaufmann in Laibach.

Von dem k. k. Landes- als Handelsgerichte in Laibach wird auf Grund der Anzeige über die Einstellung der Zahlungen das Ausgleichsverfahren über das gesammte bewegliche und das im Inlande, mit Ausnahme der Militärgrenze, befindliche unbewegliche Vermögen des Johann Kraschowitz, protokollierten Inhaber einer Manufaktur- und Nürnberger Waarenhandlung in Laibach, eingeleitet und Herr Dr. Barthelmä Suppanz als Gerichts-Kommissär zur Leitung dieser Ausgleichsverhandlung bestellt.

Die Vorladung zur Ausgleichsverhandlung und zur Anmeldung der Forderungen wird durch den in dem vorstehenden Edikte benannten Gerichts-Kommissär kundgemacht werden.

Laibach, am 30 November 1865.

Vom k. k. Landes- als Handelsgerichte.

(2481—2) Nr. 6222.

**Edikt**

zur Einberufung der Verlassenschafts-Gläubiger des verstorbenen Realitätsbesitzers Johann Sever von Bismarck.

Vom k. k. Landesgerichte Laibach werden Diejenigen, welche als Gläubiger an die Verlassenschaft des am 12. August 1865 mit Testament verstorbenen Realitätsbesitzers Johann Sever von Bismarck eine Forderung zu stellen haben, aufgefordert, bei diesem Gerichte zur Anmeldung und Darstellung ihrer Ansprüche den

18. Dezember 1865,

Vormittags 9 Uhr, zu erscheinen, oder bis dahin ihr Gesuch schriftlich zu überreichen, widrigens denselben an die Verlassenschaft, wenn sie durch die Bezahlung der angemeldeten Forderungen erschöpft würde, kein weiterer Anspruch zustünde, als insofern ihnen ein Pfandrecht gebührt.

Laibach, am 21. November 1865.

(2516—1) Nr. 5626.

**Erekutive Feilbietung.**

Von dem k. k. Bezirkssamte Stein als Gericht wird hiermit bekannt gemacht:

Es sei über das Ansuchen des Herrn Sigmund Skaria von Stein gegen Kaspar Leuz v. Radomle wegen aus dem Zahlungsauftrage vom 23. Mai, exekutiv intabuliert 14. Juli 1865, Nr. 2513, schuldiger 840 fl. ö. W. c. s. c. in die exekutive öffentliche Versteigerung der dem Letztern gehörigen, im Grundbuche Michelstetten sub Urb.-Nr. 572, Post.-Nr. 106 vorkommenden, auf 1702 fl. 60 kr. bewerteten, so wie der im Grundbuche Kreuz sub Urb.-Nr. 561, Extrakt-Nr. 38 vorkommenden, auf 1006 fl. 40 kr. geschätzten Realitäten, gewilligt und zur Vornahme derselben die drei Feilbietungs-Tagsatzungen auf den

20. Dezember 1865 und

20. Jänner und

20. Februar 1866,

jedesmal Vormittags um 9 Uhr, in der Gerichtskanzlei mit dem Anhange bestimmt worden, daß die feilbietende Realität nur bei der letzten Feilbietung auch unter dem Schätzungsvertheile an den Meistbietenden hintangegeben werde.

Das Schätzungsprotokoll, der Grundbuchsextrakt und die Lizitationsbedingnisse können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsständen eingesehen werden.

R. k. Bezirkssamte Stein als Gericht, am 17. Oktober 1865.

(2506—1)

Nr. 7890.

**Dritte exek. Feilbietung.**

Vom k. k. Bezirkssamte Laas als Gericht wird hiermit bekannt gemacht, daß in Gemäßheit des Bescheides vom 29ten August 1865, Z. 5648, am

22. Dezember 1865

zur Vornahme der dritten Feilbietung der dem Blas Mramor von Podgora gehörigen Realität Urb.-Nr. 137 ad Grundbuch Herrschaft Schneeberg geschritten wird.

R. k. Bezirkssamte Laas als Gericht, am 22. November 1865.

(2514—1)

Nr. 6129.

**Zweite exekutive Feilbietung.**

Von dem k. k. Bezirkssamte Planina als Gericht wird mit Beziehung auf das Edikt vom 22. Oktober 1865, Z. 3096, bekannt gemacht, daß in der Exekutions-sache der Vormünder der Paul Debenc'schen Kinder von Seedorf gegen Lukas Skerl von Možance pto. 134 fl. 45 kr. ö. W. c. s. c., betreffend die exekutive Veräußerung der Realität des Letzteren sub Klif.-Nr. 900 ad Haasberg, am

19. Dezember 1865,

früh 10 Uhr, die zweite Tagsatzung hier-gerichts abgehalten werden wird.

R. k. Bezirkssamte Planina als Gericht, am 17. November 1865.

(2520—1)

Nr. 5985.

**Erekutive Feilbietung.**

Von dem k. k. Bezirkssamte Stein als Gericht wird hiermit bekannt gemacht:

Es sei über das Ansuchen des Herrn Josef Hauffen, Handelsmann von Laibach, gegen Andreas Trojanschek von Domšale wegen aus dem Urtheile vom 9. Novembe 1864, Z. 5985, schuldiger 185 fl. ö. W. c. s. c. in die exekutive öffentliche Versteigerung des dem Letztern gehörigen, im Grundbuche Münkendorf sub Extrakt-Nr. 16 vorkommenden Akers, im gerichtlich erhobenen Schätzungsvertheile von 80 fl. ö. W. gewilligt, und zur Vornahme der selben die drei Feilbietungs-Tagsatzungen auf den

20. Jänner,

20. Februar und

20. März 1866.

jedesmal Vormittags um 9 Uhr, in der Gerichtskanzlei mit dem Anhange bestimmt worden, daß die feilbietende Realität nur bei der letzten Feilbietung auch unter dem Schätzungsvertheile an den Meistbietenden hintangegeben werde.

Das Schätzungsprotokoll, der Grundbuchsextrakt und die Lizitationsbedingnisse können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsständen eingesehen werden.

R. k. Bezirkssamte Stein als Gericht, am 6. November 1865.

(2484—2)

Nr. 2389.

**Dritte****exekutive Feilbietung.**

Mit Bezug auf das hieramtliche Edikt vom 3. August 1865, Z. 1661, wird bekannt gemacht, daß am

18. Dezember 1865,

Vormittags um 9 Uhr, zur dritten exekutiven Feilbietung der Realität des Johann Kurent geschritten werden wird.

R. k. Bezirkssamte Matschach als Gericht, am 18. November 1865.

(2532—1)

Nr. 3165.

**Erekutive Feilbietung.**

Von dem k. k. Bezirkssamte Senosetsch als Gericht wird hiermit bekannt gemacht:

Es sei über das Ansuchen des Barthelmä Jurca von Goreine gegen Josef Podboi von St. Michael wegen aus dem Vergleiche vom 17. August 1859, Z. 2241, schuldiger 224 fl. 25 kr. ö. W. c. s. c. in die exekutive öffentliche Versteigerung der dem Letztern gehörigen, im Grundbuche der Herrschaft Lueg sub Urb.-Nr. 126 vorkommenden Realität, im gerichtlich erhobenen Schätzungsvertheile von 2895 fl. ö. W. gewilligt und zur Vornahme derselben die erste Feilbietung-Tagsatzung auf den

22. Dezember 1865,

die zweite auf den

23. Jänner

und die dritte auf den

26. Februar 1866,

jedesmal Vormittags um 9 Uhr, in dieser Amtskanzlei mit dem Anhange bestimmt worden, daß die feilbietende Realität nur bei der letzten Feilbietung auch unter dem Schätzungsvertheile an den Meistbietenden hintangegeben werde.

Das Schätzungsprotokoll, der Grundbuchsextrakt und die Lizitationsbedingnisse können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsständen eingesehen werden.

R. k. Bezirkssamte Senosetsch als Gericht, am 11. September 1865.

(2531—1)

Nr. 3717.

**Erekutive Feilbietung.**

Von dem k. k. Bezirkssamte Großlaschitz als Gericht wird hiermit bekannt gemacht:

Es sei über das Ansuchen des Johann Hitti von Laibach, durch Herrn Dr. Poncraz, gegen Simon Hitti von Sello wegen aus dem Vergleiche vom 11. Juli 1861, Z. 3474, schuldiger 315 fl. ö. W. c. s. c. in die exekutive öffentliche Versteigerung der dem Letztern gehörigen, im Grundbuche der Herrschaft Auersperg sub Klif.-Nr. 63 und 65 vorkommenden Realitäten in Sello sammt Au- und Zugehör, im gerichtlich erhobenen Schätzungsvertheile von 1371 fl. 80 kr. ö. W. gewilligt und zur Vornahme derselben die Feilbietungs-Tagsatzungen auf den

16. Dezember 1865,

17. Jänner und

17. Februar 1866,

jedesmal Vormittags um 9 Uhr, und zwar die zwei ersten im Amtszeit, die dritte aber in loco der Realitäten mit dem Anhange bestimmt worden, daß die feilbietenden Realitäten nur bei der letzten Feilbietung auch unter dem Schätzungsvertheile an den Meistbietenden hintangegeben werden.

Das Schätzungsprotokoll, der Grundbuchsextrakt und die Lizitationsbedingnisse können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsständen eingesehen werden.

Zugleich wird den Erben des seligen Anton Boleszar von Sello erinnert, daß wegen ihres unbekannten Aufenthaltes die Feilbietungsrubrik ddo. hodierno, Z. 3717, dem aufgestellten Curator ad recipiendum Herr Bartelmä Hotschvar zu Großlaschitz zugestellt worden sei.

R. k. Bezirkssamte Großlaschitz als Gericht, am 5. Oktober 1865.

**Nenestes!**

Die Anerkennungen über schnelle und gründliche Heilung der Syphilis sind in allen Zeitungen häufig zu lesen, noch schäkenswerther aber ist ein sicheres (Präservativ) Schutzmittel gegen diese in ihren Folgen oft so nachtheilige Krankheit. Durch die Anwendung meines Präservativs wird nicht nur der neu empfangene Ansteckungsstoff zerstört und die Ansteckung verhindert, sondern auch durch den öfteren Gebrauch dieses Schutzmittels sogar die Empfänglichkeit für die Aufnahme dieses Krankheitsstoffes aufgehoben.

Gegen Einsendung von 2 fl. ö. W. und deutliche Angabe der Adresse erhält man dieses äußerlich anwendbare Schutzmittel sammt gedruckter Gebrauchs-Anweisung beim Fertigten.

(2521—2)

Carl Hardegg,  
k. k. pensionirter Militärarzt in Graz, Mengasse Nr. 169.